

galten vornehme und einflußreiche Bekanntschaften für ein ausgezeichnetes Glück, um das man zu werben hatte; jede Aufmerksamkeit, Gratulation an Geburtstagen, das Karmen bei Familienfesten durfte nicht unterlassen werden. Durch solche Gunst einzelner suchte man sein Fortkommen in der fremden Welt. Die Demut gegen Höhere war groß; einem Gönner die Hand zu küssen, galt als guter Ton. Als Graf Schwerin am 11. August 1741 zu Breslau im Fürstensaal die Eidesleistung abnahm, wollte der protestantische Kircheninspektor Burg bei dem Handschlag, den er zu geben hatte, dem preussischen Feldmarschall die Hand küssen. Nicht diese Ergebenheit ihres ersten Geistlichen war den Breslawern auffällig, sondern daß der Feldmarschall den bürgerlichen Theologen umarmte und küßte.

Besonders die Gevatterschaft begründete unter den Bürgern ein näheres Verhältnis; der Taufpate war verpflichtet, später um das Fortkommen des Täuflings zu sorgen, und dies Pietätsverhältnis bestand bis an sein Lebensende. Gern wurde ihm, wenn er vielvermögend war, von den Eltern eine entscheidende Stimme über die Zukunft des Kindes eingeräumt, es wurde aber auch erwartet, daß er sein Wohlwollen durch seinen letzten Willen an den Tag legte.

## 23. Wie Straßburg verloren ging.

Von Fritz Lienhard.

Der Raub Straßburgs. 2. Auflage. München o. J. S. 57.



Es war in der Nacht zum 28. September 1681. Die alte deutsche Reichsstadt am Rhein lag in mildem Mondlicht und tiefem Schlummer. Der Wächter auf der Plattform des Münsters lehnte behaglich am Geländer und sah in die stille Nacht; ein Nachtwächter stieß ins Horn und sang mit schläfriger Stimme die Stunde ab. Es war zwei Uhr morgens. Da wurden vom Rhein her dumpfe Töne wahrgenommen. Lichter sackelten dort draußen hin und her; einige Schüsse fielen. Was war das? — Der Wächter auf dem Münsterturm gähnte, und der Torwart des Metzgertors wickelte sich verächtlich wieder in seinen Mantel. „Pah, es sind französische Truppen. Sie machen eine Nachtübung!“

Aber da draußen wurde es immer lauter. Wirre Stimmen erschallten; laufende Menschen kamen durch die Nacht; endlich tauchten im Mondschein die ersten drei Flüchtlinge von Kehl her auf. „Hollo, Torwache! aufgemacht! Straßburg alarmiert! Die Franzosen haben die Rheinschanze überfallen und besetzt! Es wimmelt von französischen Truppen! Der Anschlag gilt Straßburg!“

„Poß Wetter!“ Der Torwächter stieß ins Horn; die Wache stürzte zu ihren Waffen. Der nahe Nachtwächter nahm den Alarmruf auf; die flüchtigen Soldaten von der Rheinschanze, verstärkt durch die Soldaten